

Auf dem Weg zur Rehabilitierung von Prof. Jan Czochralski und die Maßnahmen ihn bekannt zu machen



Im Czochralski-Labor im Sitz des ITME, Foto: A. Duda-Nowicka

Schon 1986 gelingt es, im Gedenken an Prof. Czochralski einen Datumstempel in Wrocław (Breslau) zu entwerfen. Er zeigt das Schema des Czochralski-Verfahrens. Die Achse des Geräts ist eines der Symbole von Wrocław: eine Säule, die zum Anlass der Ausstellung über die wiedergewonnenen Gebiete aufgestellt wurde. 1992 wurde im Institut für die Technologie der Elektrostoffe das Professor-Czochralski-Laboratorium eingeweiht. Im Mai 1998 beschloss die Polnische Gesellschaft für Kristallwachstum in Naęczów, dass sie sich nach dem Namen von Prof. Czochralski weiter benennen wird.

Seit dem Jahr 2000 werden Czochralski-Medaillen verliehen, die auch ein Zeichen der Anerkennung und Dankbarkeit für Jan Czochralski als vielseitigen Metallkennner sind. Zu diesen Auszeichnungen gehören u.a. der CGCT-Preis, die goldene Jan-Czochralski-Medaille (Stiftung für Entwicklung der Werkstoffmaterialien in Krakau, ITME), der E-MRS-Preis sowie die Verdienstmedaille der Gemeinde Kcynia. Laut einer Entscheidung des Ministers für Infrastruktur vom 31. März 2008 wurde eine Briefmarke mit Prof. Czochralski in der Serie *Polen in der Welt* in Umlauf gebracht.

Am 29. Juni 2011 hat der Senat der Technischen Universität Warschau den *Beschluss Nr. 338/XLVII/2011* zur vollen Rehabilitierung von Prof. Jan Czochralski gefasst. Damit wurden jahrzehntelange Kontroversen um die Person dieses weltbedeutenden Wissenschaftlers beigelegt.

Am 24. Oktober 2012 fand eine Tagung über Professor Jan Czochralski statt, die von der ITME veranstaltet wurde. 2012 stiftete die Technische Universität Warschau eine Gedenktafel, die auf dem Grab von Prof. Czochralski angebracht wurde. Es wurden auch etliche Veröffentlichungen herausgegeben, die Prof. Czochralski betreffen. Besonders sollte man hier die Publikationen von Dr. Paweł Tomaszewski erwähnen „*Jan Czochralski i jego metoda*“ (Jan Czochralski und seine Methode, Wrocław-Kcynia 2003) und „*Powrót. Rzecz o Janie Czochralskim*“ (Die Rückkehr. Einiges über Jan Czochralski, Wrocław 2012). Die Informationen über den Professor wurden auf verschiedensten wissenschaftlichen Konferenzen vorgestellt, u.a. auf dem 15. Weltkongress für Kristallographie (Bordeaux, Frankreich, 1990, das Plakat von P. E. Tomaszewski und die Zusammenfassung in Konferenzmaterialien); auf der Sondertagung anlässlich des 45. Todestages von Prof. Czochralski (Warschau, 1998, Organisatoren, PAN, TNW, PTF, PTWK) und auf dem Weltforum für Wissenschaft und Technologie des Kristallwachstums (Sendai, Japan, ein Vortrag von A. Pajczkowska).

Am 27. April 2012 fand das Seminar „*Jan Czochralski – weltberühmter Erfinder und Ingenieur*“ statt, das von der Technischen Universität Warschau organisiert wurde. Während des Seminars bekam die Universität die Verdienstmedaille der Gemeinde Kcynia.



Exiner Verdienstmedaille für die Technische Universität Warschau, April 2012, Foto: A. Duda-Nowicka

Exiner wollen Czochralski bekannt machen



Professor-Jan-Czochralski-Platz und im Hintergrund das Geburtshaus des Professors

Seit Jahren popularisiert die Gemeinde Kcynia die Person von Czochralski und sein Lebenswerk. 1990 hat man nach Jan Czochralski einen Platz an der Straßenecke von Szewska- und Poznańskastraße benannt. Dieser Platz befindet sich zwischen zwei Häusern, die mit dem Professor verbunden sind: das eine von ihnen ist das Geburtshaus und das andere sein Sterbehäus. 1990, zum 105. Geburtstag von Jan Czochralski, fand in Kcynia eine populärwissenschaftliche Tagung statt. Die Stadtbewohner stifteten damals eine Gedenktafel, die an das Geburtshaus des Professors in der Szewskastraße 25 angebracht wurde. Am 6. Juni 1998 wurde anlässlich des 45. Todestages von Prof. Czochralski eine wissenschaftliche Tagung abgehalten (Kcynia-Grocholín). Die Stadtbehörde finanzierte zwei Grabtafeln, die dem Professor und seiner ganzen Familie gewidmet wurden. Am 28. Mai 1999 hat der Lehrerrat, der Elternrat und der Schülerrat der Grundschule Nr. 2 in Kcynia einen Antrag an den Stadtrat gestellt, die Schule nach Professor Czochralski zu benennen. Während ihrer Sitzung am 19. August 1999 fasste der Stadtrat den *Beschluss Nr. IX/98/1999 über die Namensgebung „Jan Czochralski“ an die Grundschule Nr. 2 in Kcynia*. Die Feier der Namensgebung fand am 14. Oktober 1999 statt. Der Elternrat stiftete damals eine Gedenktafel, die am Schulgebäude hängt. In der Schule gibt es auch eine Gedenkhalle, die dem Exiner Professor gewidmet ist. Am 7. August 2002 hat Kcynia das Angebot angenommen, die Büste von Czochralski geschenkt zu bekommen. Die Büste wurde von der Firma Fugo-Odlew GmbH aus Konin angefertigt. Die Einweihung fand am 27. April 2003 zum 50. Todestag von Prof. Czochralski statt. In derselben Zeit tagte auch das Internationale Symposium Torun-Kcynia. Die Polnische Post hat aus diesem Anlaß einen Datenstempel vorbereitet und das Stadtamt ließ eine Postkarte nach dem Entwurf von Jan Kurant und Władysław Szynta anfertigen. Fünf Jahre später, zum nächsten Todestag von Prof. Czochralski, wurde feierlich eine Eiche als Gedächtnisbaum gepflanzt. Neben der Eiche vergrub man in einer Metalldose eine Ausgabe der Lokalzeitung sowie eine verlackte Apothekenflasche mit einer Erklärung, die von den Festteilnehmern unterzeichnet wurde.



Feierlichkeiten zum 55. Todestag von Prof. Jan Czochralski in Kcynia, Foto: A. Duda-Nowicka

Exiner PR-Aktivitäten



Exiner Verdienstmedaille

Medaille bildet Prof. Jan Czochralski ab. Die Medaillen haben u.a. Prof. Anna Pajczkowska, Dr. Paweł Tomaszewski und die Technische Universität Warschau bekommen. Das 2008 veröffentlichte Werk von Tomasz Hałas „Jan Czochralski (1885-1953) großer Gelehrter und Patriot?“ ist Prof. Czochralski gewidmet. Am 1. Mai 2009, zum 5. Jahrestag der EU-Mitgliedschaft Polens, gab der Stadtrat in Kcynia den ersten Stadtgutschein in Polen heraus – 10 Kcyneuro (10 Exineuro). Die Inspiration dazu war Prof. Czochralski. Für die Organisation dieses Unternehmens war die Beratungskanzlei Krzysztof Dubinski zuständig.

Zum 750. Jubiläum der Stadtrechte von Kcynia, das 2012 gefeiert wurde, fanden zwei Veranstaltungen statt, die das Lebenswerk von Prof. Czochralski popularisierten. Am 20. April gab es eine gemeinsame Stadtratssitzung mit den Vertretern der Technischen Universität Warschau. Der Stadtrat verabschiedete damals eine Erklärung, in der er sich zur weiteren Popularisierung von Prof. Jan Czochralski, seiner Errungenschaften und seines wissenschaftlichen Erbes verpflichtete. Am 12. Oktober wurde der Nationale Bildungstag unter dem Motto „Wir erinnern Prof. Jan Czochralski“ gefeiert. Diese Feier wurde mit der Vorstellung des neuesten Buches von Dr. Paweł Tomaszewski verbunden.

Am 31. Oktober schrieb das Stadtamt einen Wettbewerb für die Begrüßungstafel an der Stadteinfahrt aus, die Prof. Czochralski betreffen sollte. Den Wettbewerb gewann Adam Zieliński aus Posen, der Urgroßenkel des Professors. Mit dem *Beschluss Nr. XXXI/305/2012 vom 31. Dezember 2012* verlieh der Stadtrat von Kcynia posthum Professor Jan Czochralski den Ehrenbürgertitel der Gemeinde Kcynia. Am 2. Januar 2013 wurde auf dem Exiner Markt eine Ausstellung über Prof. Czochralski aufgestellt, die das Czochralski-Jahr eröffnete.



Der Gewinner des Wettbewerbs für die Exiner Begrüßungstafel. Foto: A. Duda-Nowicka

Nach dem gefassten *Beschluss des Stadtrates von Kcynia Nr. XXXVIII/301/200 vom 29. Dezember 2005* über die Statutenänderung der Gemeinde Kcynia wurde entschieden, dass der Rat eine Verdienstmedaille denjenigen, die sich für die Gemeinde Kcynia besonders verdient gemacht haben, verleihen darf. Die Medaille wurde von Anna Beata Wątróbska-Wdowiarka aus Warschau entworfen. Eine Seite der Medaille bildet Prof. Jan Czochralski ab. Die Medaillen haben u.a. Prof. Anna Pajczkowska, Dr. Paweł Tomaszewski und die Technische Universität Warschau bekommen.



Kcynia. Buchpromotion „Die Rückkehr. Einiges über Jan Czochralski“. Foto: A. Duda-Nowicka

DAS CZOCHRALSKI-JAHR 2013 BESCHLUSS DES SEJM DER REPUBLIK POLEN

vom 7. Dezember 2012 zur Ausrufung des JAN-CZOCHRALSKI-JAHRES 2013

Zum 60. Todestag von Jan Czochralski beschließt der Sejm der Republik Polen, seine Ehrerbietung einem der hervorragendsten Wissenschaftler der modernen Technik zu erweisen. Seine bahnbrechenden Entdeckungen leisteten einen enormen Beitrag zur weltweiten Entwicklung der Wissenschaft. Die von ihm konzipierte Methode zur Herstellung von Einkristallen, nach seinem Namen Czochralski-Verfahren genannt, revolutionierte vorraus seine Epoche und ermöglichte die Entwicklung der Technik. Heute enthalten alle elektronischen Geräte integrierte Schaltkreise, Dioden und andere aus dem Kiesel entstandenen Elemente, die nach dem Czochralski-Verfahren hergestellt werden.

Der Beitrag des polnischen Gelehrten Prof. Jan Czochralski zur globalen Wissenschaft und Technik wurde weltweit von vielen Gelehrten geschätzt und anerkannt, die von seiner wichtigsten Erfindung enormen Gebrauch machten. Ohne diese Entdeckung wäre das Leben im 21. Jahrhundert unvorstellbar.

Der Sejm der Republik Polen erklärt das Jahr 2013 zum Jan-Czochralski-Jahr.

SEJMPRÄSIDENTIN

Ewa Kopacz



Einkristalle – hergestellt nach dem Czochralski-Verfahren, Foto: A. Duda-Nowicka

Verleger: Urząd Miejski, ul. Rynek 23, 89-240 Kcynia, www.kcynia.pl

Konzeption: Anna Duda-Nowicka

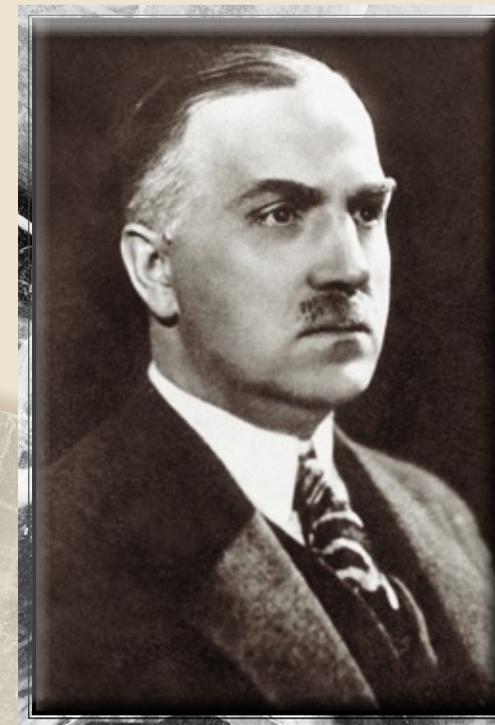
Inhaltliche Betreuung: dr Paweł Tomaszewski (INTiBS PAN, Wrocław)

Übersetzung: Technische Universität Warschau

Literatur:

- Tomasz Hałas, Jan Czochralski (1885-1953) wielki uczyony i patriota?, Kcynia 2008
- Paweł E. Tomaszewski, Powrót. Rzecz o Janie Czochralskim, Wrocław 2012
- Instytut Technologii Materiałów Elektronicznych wobec postaci prof. Jana Czochralskiego, ITME, Warszawa 2012

PROF. JAN CZOCHRALSKI AUS KCYNIA (EXIN) DER ENTDECKER DES VERFAHRENS ZUR HERSTELLUNG VON EINKRISTALLEN



JAN CZOCHRALSKI wird von vielen Vater der elektronischen Revolution genannt. Seine Methode (auch Czochralski-Verfahren genannt) zur Herstellung von einkristallinen Werkstoffen fand ihre Verwendung in der Halbleiterphysik und der Elektroindustrie, indem sie vielen Industriezweigen große Entwicklungsmöglichkeiten eröffnete. Die von diesem bekannten Exiner Wissenschaftler gemachte Entdeckung war seiner Epoche um Jahrzehnte voraus, aber seine Revolution vollzog sich erst nach dem 2. Weltkrieg.

Die Bearbeitung des Verfahrens war dem Zufall, aber auch der Scharfsinnigkeit von Czochralski zu verdanken. „Erneut tauchte er automatisch seine Schreibfeder ins Tintenfass und... Aber das ist doch unmöglich! Wie konnte er sich so verirren und eine gute Schreibfeder zerstören, indem er sie statt ins Tintenfass in einen Schmelztiegel mit abkühlendem Zinn tauchte. Warum stellte er heute den Tiegel so nah ans Gefäß? Aber warte mal?! Von der Feder hängt ein schmaler Metallfaden herab. Verblüfft wechselte er die Schreibfeder gegen eine neue aus und tauchte seine Schreibfeder vorsichtig in den Tiegel. Langsam zog er sie heraus und wieder an der Schreibfederspitze sah er einen Faden herabhängen.“ Dieses Ereignis zeigt, welch ein kluger und forschender Beobachter Czochralski gewesen sein muss. (Auszug aus dem Buch von Paweł Tomaszewski: „Powrót. Rzecz o Janie Czochralskim“).

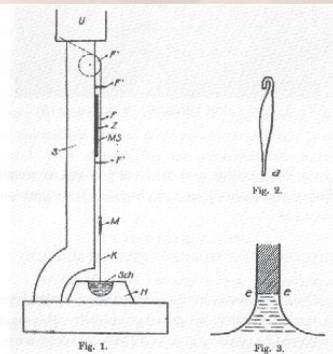
Als das offizielle Geburtsdatum des Czochralski-Verfahrens gilt 19. August 1916. Damals ging bei der Redaktion der Zeitschrift für physikalische Chemie der Artikel „Ein neues Verfahren zur Messung der Kristallisationsgeschwindigkeit der Metalle“ ein.

DAS CZOCHRALSKI-VERFAHREN – worin besteht diese Methode?

Der dem Kristallisationsverfahren ausgesetzte Werkstoff schmilzt in einem Tiegel. In die oberflächliche Legierungsschicht wird die Kapillarspitze (Röhrchen mit sehr kleinen Innendurchmessern) eingetaucht. Nach dem Einsaugen einer kleinen Menge des geschmolzenen Materials entsteht ein Kristallkeim. Um einen Einkristall mit entsprechender Orientierung zu bekommen, verwendet man einen früher vorbereiteten Keim, also einen kleinen Impfkristall, auf dem in geordneter Weise weitere Materialschichten von vorgegebener Orientierung wachsen. Der Keim wird langsam wieder mit einer bestimmten Geschwindigkeit aus der Schmelze nach oben gezogen, damit der Kontakt des Kristalls mit der Legierung nicht abreißt.

Die Oberflächenspannung hält eine kurze Säule eines flüssigen Materials an der Kapillarenmündung, das auch an den Keimling „angeklebt“ werden kann. Der Kontakt der Säule aus flüssigem Material mit kühler Luft verursacht ihre langsame Erstarrung über der Grenzschicht der Flüssigkeit.

Im Endeffekt entsteht ein sog. Einkristall, ein Material mit besonders wertvollen physischen Eigenschaften. Charakteristisch für dieses Material ist eine so gut geordnete Platzierung von Atomen, dass die beiden Kristallecken die gleiche Orientierung in ihrer Innenstruktur haben, und zwar unabhängig von der Größe des gezüchteten Kristalls.



Schema des Verfahrens aus der Zeitschrift für Physikalische Chemie 92, 219-221 (1918)



Gerät zur Herstellung der Einkristalle nach dem Czochralski-Verfahren, Foto: A. Duda-Nowicka

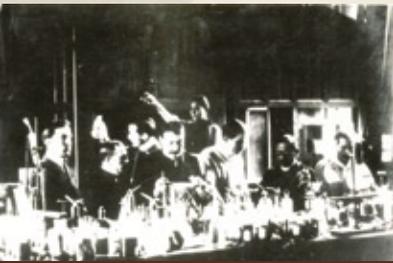


Kontrollapparatur mit Ansicht des Einkristallwachstums, Foto: A. Duda-Nowicka

KCYNIA (Exin) – hier begann alles... und dann kam Deutschland

Jan Czochralski wurde am 23. Oktober 1885 in Kcynia (Exin) geboren. Er war das achte Kind von Franciszek und Maria Czochralski, geb. Suchomska. Sein Familienhaus war ein einstöckiges Gebäude in der Szewskastrasse an der Ecke des sog. Ziegenmarktes (heute Professor-Czochralski-Platz). Nach dem Willen seines Vaters sollte er Lehrer werden. Bis zu seinem 16. Lebensjahr besuchte er das Lehrerseminar in Kcynia.

Sein Schicksal hat er selbst gelenkt. Als er 16 war, verließ er Kcynia und nahm eine Arbeit in der Apotheke in Krotoszyn auf. 1904 ließ er sich schließlich in Berlin nieder. Seit 1906 arbeitete er in Laboratorien deutscher Fabriken, nachdem er chemische Theorie und Praxis in Berliner Apotheken kennengelernt hatte. Im AEG-Konzern wurde er mit der Stelle des Oberingenieurs betraut. 1911 heiratete er deutsche Pianistin Margarethe Friederike Elze Haase. 1917 stiftete ihm der Verband für deutsche Metallindustrie ein Metallkundelabor in Frankfurt am Main. Jan Czochralski übernahm die Verantwortung für die Arbeitsorganisation und wurde zum Leiter eines der am besten ausgestatteten Industrielabore in Deutschland. Er befasste sich u.a. mit der



Jan Czochralski im Berliner Labor (1 v. l.), Archiv von Z. Czoehralaska.

Technologie der Legierungen zur Herstellung von Lagern. 1924 meldete das Team von Czochralski im Patentamt die Zusammensetzung einer neuen Legierung, das sog. Metall B an, das durch gute Gleiteigenschaften gekennzeichnet war. Die neue Bleilegierung enthielt kein Zinn, das damals teuer und selten war. Die Erfindung fand seine praktische Verwendung in der Bahnindustrie. Jan Czochralski war Mitbegründer der Deutschen Gesellschaft für Metallkunde und wurde 1925 zu deren Präsident gewählt. Er war auch Berater der damals größten Konzerne – u.a. bei Schneider-Creusot (Frankreich), Bofors (Schweden) und beim englischen Metallinstitut. Er beschäftigte sich mit den physischen Eigenschaften der Legierungen und der Metallkristalline, bes. des Aluminiums. Er arbeitete u.a. Reagenzien für Metallverarbeitung und für röntgenfreies optisches Spezialverfahren zur Bestimmung der Kristallorientierung von Metallen aus. Eines der interessantesten Ereignisse aus der Frankfurter Zeit war die Überseereise nach Amerika auf Einladung von Henry Ford, dem Gründer der Autoindustrie in den USA. Ford war einer der ersten Industriellen, die sich für die praktische Seite von Czochralskis Arbeiten interessierten.



Familienfoto von Prof. Czochralski in Frankfurt, Archiv von Z. Prusak

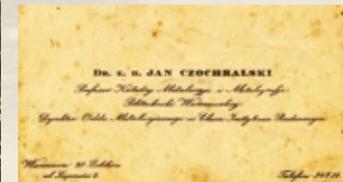
WARSCHAU und die Technische Universität Warschau

Trotz seiner familiären und beruflichen Beziehungen zu Deutschland betonte Czochralski immer, dass er Pole sei. Er unterhielt Kontakte mit polnischen Wissenschaftlern. Er gab sein Amt als Präsident des Verbandes der Deutschen Metallindustrie auf und lehnte attraktive Jobangebote (u.a. in den USA) ab, um auf Einladung des Staatspräsidenten Ignacy Mościcki mit seiner Familie nach Polen zurückzukehren und sich in Warschau niederzulassen. Czochralski wurde mit der Gründung des Lehrstuhls für Metallurgie und Metallkunde an der Fakultät für Chemie an der Technischen Universität Warschau beauftragt. Am 1. April 1929 bekam er den Lehrstuhl als Vertragsprofessor. Am 2. Mai 1929 hielt er im Großen Saal des Universitätsgebäudes seine Antrittsvorlesung. 1929 wurden ihm die höchsten akademischen Anerkennungen verliehen – zunächst die Ehrendoktorwürde honoris causa und dann der Professorentitel.



Prof. J. Czochralski in seinem Büro an der Technischen Universität Warschau 1943, Archiv von B. Jasionowska

1934 wurde er Leiter des neugegründeten Instituts für Metallurgie und Metallkunde, das sich mit den Forschungsarbeiten im Auftrag der Industrie und Armee beschäftigte. Er war Mitglied der Polnischen Chemiegesellschaft. Er engagierte sich auch ehrenamtlich für wohltätige Zwecke, gehörte zu den Leitungsgremien polnischer und ausländischer Wissenschaftsinstitute und war Vorsitzender und Ratsmitglied ethlicher wissenschaftlicher Forschungsräte und Kollegs. Er war auch Mitbegründer des Industrie- und Technikmuseums und finanzierte die schönen Künste sowie die historische Forschung. Nach dem Ausbruch des 2. Weltkrieges blieb Czochralski mit seiner Familie in Warschau. Er nutzte seinen Bekanntenkreis für die Organisation des Betriebs für Materialforschung, in dem ehemalige Universitäts-



Visitenkarte von Prof. Czochralski, Archiv von Z. Czochralska



Das Präsidium der 7. Tagung der Polnischen Mechaniker in 1932, Archiv von Z. Czochralska

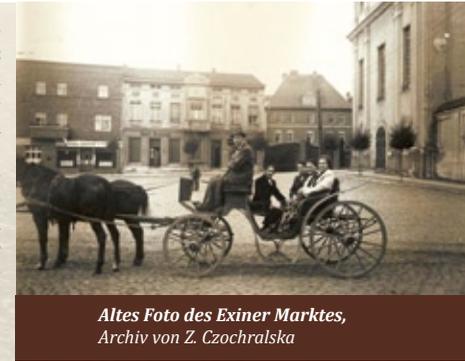


Prof. Czochralski mit seiner Ehefrau um das Jahr 1935, Archiv von Z. Czochralska

mitarbeiter angestellt wurden. Der Betrieb arbeitete hauptsächlich für die Stadt und garantierte den Schutz sowohl der Wissenschaftler vor dem Abtransport nach Deutschland als auch der technischen Anlagen. Gleichzeitig war ein Teil der Produktion für Kampfpurpore der Untergrundbewegung bestimmt, woran auch die Konspirationszelle der polnischen Heimatarmee im Betrieb beteiligt war. Nach dem Krieg wurde Professor Czochralski angeklagt, er habe mit den deutschen Besatzern zum Schaden des polnischen Volkes kollaboriert. Czochralski wurde verhaftet. Aber nach vier Monaten wurde er entlassen und die Ermittlungen eingestellt. Der Verdacht auf mutmaßliche Kontakte Czochralskis mit den Besatzern veranlasste den Senat der Technischen Universität Warschau dazu, die Rückkehr des Professors an die Universität zu untersagen.

DIE RÜCKKEHR – wieder in Kcynia

1945 kehrte Jan Czochralski nach Kcynia zurück. Das Angebot der Ausreise nach Österreich hat er nicht angenommen. So hat sich sein Lebenskreis geschlossen: Kcynia-Berlin-Frankfurt-Warschau-Kcynia. Czochralski wohnte in einer Villa in der Poznanskastraße 20, die er nach dem Vornamen seiner Frau Margowa nannte. Das Haus wurde von J. Alwin, einem Architekten aus Żnin, entworfen und Bauherr war Władysław Czochralski. Am 1. April 1946 gründete Czochralski in Kcynia eine Firma Chemische Betriebe BION – Dr. Ing. M. Wojciechowski und Co. Die kleine Fabrik befand sich in den Räumlichkeiten in der Poznanskastraße 28 (heute Nr. 43).



Altes Foto des Exiner Marktes, Archiv von Z. Czochralska



Villa „Margowo“ in Exin um das Jahr 1935, Archiv von B. Jasionowska

Die Betriebe stellten verschiedene Kosmetik- und Drogeriewaren her – u.a.: Flaschensiegellack, Stempellack und Salz für das Schneltpökeln in Papiertüten. Angeblich wurde das berühmte Pulver gegen Schnupfen mit Taube zum wahren Bestseller. 1956 wurde die Firma nach Poznan (Posen) verlegt und auf Produktionsbetrieb Chemischer Artikel Ce-Wu Czochralski umbenannt. Sie hat vor allem Produkte für heiße und kalte Dauerwellen hergestellt. Es gelang Czochralski auch, die Frage der vermeintlichen Rohölbestände in Kcynia zu klären. Die Einwohner waren jedoch bitter enttäuscht, dass sich ihre seit 1934 gehegten Hoffnungen nicht erfüllt haben.

Malgorzata und Jan Czochralski waren große Kunstkenner und –liebhaber. Sie hatten eine reiche Sammlung von Kunstwerken. Czochralski organisierte darüber hinaus literarische Abende und stiftete Künstlerstipendien. Unter dem Künstlernamen Jan Pałucki schrieb er Gedichte und Poeme. Die Lyriksammlung Liebesroman ist eines der ältesten bekannten literarischen Werke von Jan Czochralski. Die letzten zwei Tage seines Lebens verbrachte er wegen einer Herzkrankheit in der Uniklinik in Posen. Er verstarb am 22. April 1953 und wurde in einer Gruft neben der Kapelle auf dem alten Friedhof in Kcynia beigesetzt.



Gedenktafel auf dem Grab von Czochralski in Kcynia, Foto: A. Duda-Nowicka

DAS-CZOCHRALSKI-JAHR



Kcynia (Exin) 2013